



Studie

Die Milch macht's:

Kleinbäuerliche Milchproduktion
in Burkina Faso und die Auswirkungen
instabiler Weltmarktpreise

Inhalt

Vorwort 3

1. Einleitung 4

2. Rahmenbedingungen der Milchviehhaltung 5

2.1 Milchproduktion 5

2.2 Milchkonsum 5

2.3 Milchverarbeitung 6

3. Das Problem importierter Milchprodukte 6

3.1 Folgen von Milchimporten und schwankenden Preisen für den burkinischen Milchsektor 7

3.2 Die Auswirkungen steigender Preise bei importierten Milchprodukten. 8

3.3 Außenhandelsbedingungen 12

4. Potentiale der Milchwirtschaft in Burkina Faso 27

Literaturverzeichnis 30



Impressum

Herausgeber
 Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V.
 Mozartstraße 9, 52064 Aachen
 Telefon (0241) 442 0, Telefax (0241) 442 1 88
 www.misereor.de

Autoren: Tobias Reichert und Maurice Oudet

Redaktion: Kerstin Lanje, MISEREOR

Fotos: Fred Dott

Grafische Gestaltung:
 VISUELL, Büro für visuelle Kommunikation, Aachen

Gedruckt auf RecySatin Recyclingpapier

Stand: September 2012

Vorwort



Foto: MISEREOR

➤ Bereits 2005 hat MISEREOR zwei Studien zu den Auswirkungen der EU-Agrarsubventionen auf Milchbauern in Burkina Faso veröffentlicht.¹ Ziel der Studien war es, mehr über die Mechanismen zu erfahren, die zu einer Überproduktion an Milch in Europa führen und wie diese Milch aus Europa auf der Ladentheke in Burkina Faso landet. Das Ergebnis der Recherche zeigte, dass „insbesondere intensiv wirtschaftende Milchbetriebe sowie Molke- und Handelsunternehmen von Preisstützung und Direktsubventionen der EU profitieren“, was zum Nachteil für die Landwirtschaft, z. B. in Burkina Faso, wird. Die Studien machten deutlich, „dass Entwicklungsländer ihre Märkte vor billigen Nahrungsmittelimporten schützen dürfen sollten und dass das massive Agrardumping der Industrieländer gestoppt werden muss“.² Nun steht die Reform der EU-Agrarpolitik an; die Abschaffung der EU-Milchquoten ab 2015 ist ein Baustein der Reform. MISEREOR wollte daher wissen, wie heute die Situation der Milchbauern in Burkina Faso ist und ob immer noch billiges Milchpulver aus Europa auf dem lokalen Markt landet. Anlass genug, die beiden damaligen Autoren, Tobias Reichert und Maurice Oudet zu bitten, ihre Recherchen zu aktualisieren.

Die Ergebnisse sind eindeutig: das Potential für den Aufbau einer lokalen Milchproduktion in Burkina Faso ist da – billige Importe von Milchpulver verhindern den Aufbau allerdings. Die Landwirtschaftspolitik in Burkina Faso unterstützt zudem die intensive Tierhaltung anstatt die traditionellen Rinderhalter.

Wir hoffen, mit der Broschüre eine Orientierung zu geben und Maßnahmen aufzuzeigen, die eine lokale Milchversorgung in Burkina Faso ermöglichen. Ein afrikanisches Sprichwort heißt: „Milch reist nicht gerne.“ Wir denken, dass dies auch für Europäische Milch gelten sollte.

Pirmin Spiegel
 Hauptgeschäftsführer MISEREOR

¹ MISEREOR: Von Milchseen und Schleuderpreisen – Die europäische Milchpolitik und ihre Folgen, Aachen 2005a. und MISEREOR: Agrarsubventionen schaffen Armut. Das Beispiel der EU-Milch in Burkina Faso, Aachen 2005 b.

² Ebenda, 2005a, S. 5 und ebenda, 2005b, S. 6.

1. Einleitung

► In dem afrikanischen Binnenstaat Burkina Faso lebt die Bevölkerung vorwiegend von der Landwirtschaft und der Viehzucht. Die beiden Bereiche machen 40 Prozent des Bruttoinlandprodukts aus, und rund 85 Prozent der Bevölkerung sind in diesen Sektoren tätig. Die gesamte Sahelzone ist eine Viehzuchtregion, und 10 Prozent der Bevölkerung in Burkina Faso gehören zum Hirtenvolk der Peul (oder Fulani), welches traditionell Viehhaltung zur Produktion von Milch und Fleisch betreibt.³ Burkina Faso hat ein großes Potential, was den Milchsektor betrifft. So übersteigt trotz einer großen Zahl von Rindern

die Nachfrage schon längst das Angebot, da die jährliche Milchleistung pro Kuh im Durchschnitt bei nur 110 kg liegt. Im Vergleich dazu geben deutsche Kühe im Durchschnitt jährlich 6.000 kg Milch und Hochleistungskühe erreichen mehr als 10.000 kg. In Burkina Faso wurde kaum in die Milchproduktion investiert, da man den Mehrbedarf mit billig importiertem Milchpulver deckte.

³ Vgl. MISEREOR, Agrarsubventionen schaffen Armut. Das Beispiel der EU-Milch in Burkina Faso, S. 8.



2. Rahmenbedingungen der Milchviehhaltung

► In Westafrika werden überwiegend Rinder, Ziegen, Schafe und Kamele gehalten. Meist handelt es sich um mobile Herden, die sich auf der Suche nach Wasser und den besten Weiden fortbewegen. Ungefähr 70 Prozent des nationalen Viehbestandes wird in der traditionellen Wanderviehhaltung in Herden von fünf bis 20 Tieren gehalten. Die sehr geringe Niederschlagsmenge macht dies notwendig. Es hat aber den Vorteil, dass weniger Parasiten das Vieh befallen und somit weniger Krankheiten auftreten als in den feuchteren Küstenregionen.⁴

2.1 Milchproduktion

Burkina Faso zählt ca. 7,3 Millionen Rinder, davon geben 4,6 Millionen Kühe Milch.⁵ Die Milchproduktion liegt bei

⁴ Vgl. Deutscher Entwicklungsdienst (DED), Konflikte im Zusammenhang mit grenzüberschreitender Transhumanz in Niger, Burkina Faso und Benin, S. 10.

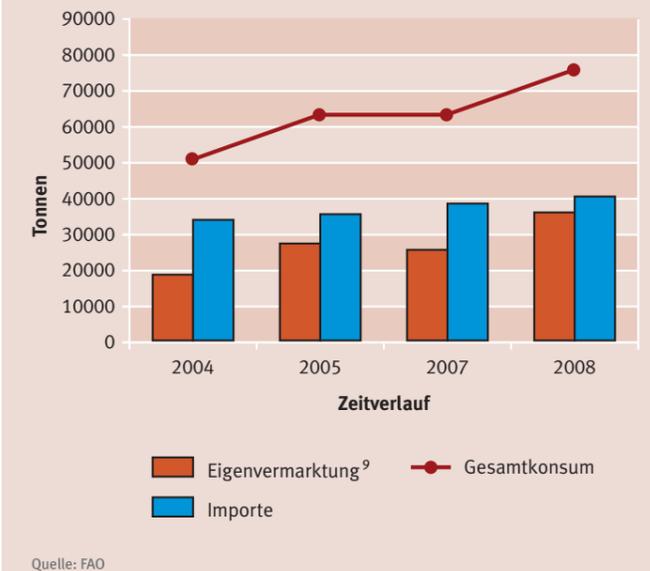
⁵ Vgl. Groupe AGÉCO, Analyse de la problématique de l'importation de la poudre de lait au Burkina Faso et de son effet sur le développement de la filière lait, S. 4.

ca. 200 Millionen Litern im Jahr.⁶ Davon werden 80 auto-konsumiert⁷, d. h. entweder selbst verbraucht oder an Nachbarn oder Angehörige abgegeben. Insgesamt – inklusive Ziegen- und Kamelmilch – werden ungefähr 92 Prozent der nationalen Produktion von den Erzeugern genutzt oder lokal direkt vermarktet, also im informellen Sektor gehandelt. Die Produktion pro Kuh ist besonders im traditionellen Sektor mit 110 kg bei 180 Laktationstagen sehr niedrig. Damit beträgt die Milchleistung bestenfalls 3 Liter pro Tag, am Ende der Trockenzeit sogar nur 1/4 Liter pro Kuh. In Burkina Faso gibt es nur wenige moderne Viehzuchtbetriebe bzw. Milchviehbetriebe. In den Stadtrandgebieten findet man moderne Milchproduktionsbetriebe, geleitet von Agraringenieuren oder Tierärzten. Sie arbeiten mit neu eingeführten Viehrassen und Kreuzungen, die bis zu 18 Liter Milch am Tag geben können. Das weitaus größte Potential liegt aber in einer besseren Ernährung sowie einer regelmäßigen gesundheitlichen Versorgung der Tiere in den traditionellen Herden. Die größte Herausforderung liegt darin, eine kontinuierliche Milchleistung zu schaffen, d. h. dass die Bauern auch in der Trockenzeit genug Futter besitzen, um ihr Vieh zu ernähren. Hier gibt es im traditionellen Sektor durchaus Kapazitäten zur Ausweitung der Produktion. So könnten auch in der Trockenzeit im März und April vergleichsweise hohe Milchleistungen erzielt werden, wenn es für die Viehhalter geeignete Rahmenbedingungen gäbe. Wichtig sind vor allem stabile und sichere Absatzmärkte. Wenn die Peul in der Trockenzeit genügend finanzielle Mittel zur Verfügung haben und ihr Absatz gesichert ist, können sie durch Zufütterung von ergänzenden Futtermitteln (Kleie, Heu, Baumwollsaatkuchen, Silage, Soja) ihre Produktionsmenge halten. Die Produktionsmethoden von Peul-Familien mit höherer Milchleistung in der Trockenzeit unterscheiden sich nicht von denen anderer, lediglich die Absatzsicherheit macht den Unterschied.⁸ ◀

2.2 Milchkonsum

► Der Pro-Kopf-Konsum an Milch beträgt, laut dem Ministère des Ressources Animales (Ministerium für Tierressourcen), 21 Liter. Eine von Weltbank und Welternährungsorganisation FAO in Auftrag gegebene Studie, die L'Initiative Elevage Pauvreté et Croissance (IEPC), teilt den Konsum in städtischen und ländlichen Verbrauch auf. Dort ergibt sich ein Gesamtverbrauch von 17,4 Litern, wovon 1,9 l importiert werden. 10,2 l konsumiert die ländliche Bevölkerung, wovon 1,6 l importiert sind. 22,6 l konsumiert die urbane Bevölkerung mit einem Im-

Grafik 1: Milchimporte und Eigenvermarktung von Milch in Burkina Faso



portanteil von 3,5 l pro Person.¹⁰ Diese Angaben geben allerdings ein verzerrtes Bild wider, wenn man nicht die Verteilung der Bevölkerung betrachtet. Noch lebt nur ein geringer Anteil der Bevölkerung in städtischen Gebieten. Bei einem Eigenkonsum von 80 Prozent ergibt sich eine auf dem freien Markt gehandelte Milchmenge von 40 Mio. Liter. Davon wurden laut UN-Comtrade im Jahr 2008 12.698.510 Liter importiert. Hinzu kommen nicht erfasste Milchimporte in beträchtlicher Menge, so dass mit Milchimporten von ca. 20 Mio. Litern gerechnet werden kann. Somit wird die Marktnachfrage im Land etwa zur Hälfte mit Importen gedeckt.¹¹ ◀

⁶ Vgl. FAOStat, Burkina Faso Production of Cow Milk 2008, <http://faostat.fao.org/site/569/DesktopDefault.aspx?PageID=569#ancor>

⁷ Vgl. L'Initiative Elevage Pauvreté et Croissance (IEPC), http://www.hubrural.org/pdf/burkina_iepc.pdf, S. 54.

⁸ Vgl. MISEREOR, Agrarsubventionen schaffen Armut. Das Beispiel der EU-Milch in Burkina Faso, S. 11.

⁹ Eigenvermarktung bezeichnet hier die Milch, die auf dem Markt gehandelt wird. Gesamtproduktion abzüglich der 80 Prozent Eigenkonsum. 2006 liegen keine verlässlichen Daten vor. (siehe UN-Comtrade)

¹⁰ Vgl. L'Initiative Elevage Pauvreté et Croissance (IEPC), http://www.hubrural.org/pdf/burkina_iepc.pdf, S. 90.

¹¹ Vgl. MISEREOR, Agrarsubventionen schaffen Armut. Das Beispiel der EU-Milch in Burkina Faso, S. 12.

2.3 Milchverarbeitung

➤ Es gibt ca. 70 Molkereien mit einer Verarbeitungskapazität von 100-150 Litern pro Tag bei traditionellen, handwerklichen Betrieben. Die großen industriellen Molkereien befinden sich in den Stadtrandgebieten und verarbeiten bis zu 1.000 Liter pro Tag – insgesamt aber weniger als 5 Prozent der nationalen Milchproduktion. Moderne Molkereibetriebe verwenden meist Mischmilch, zu einem Viertel aus heimischer Milch und zu drei Vierteln aus importiertem Milchpulver. Kleinstmolkereien haben es noch schwerer, gegen das konkurrenzlos billigere Milchpulver anzukommen und stellen Joghurt meist ausschließlich mit importiertem Milchpulver her.¹² Insbesondere in der Trockenzeit wird Milchpulver wieder aufbereitet, da keine lokal produzierte Milch zur Verfügung



steht. Auch im Rest des Jahres wird die Versorgung mit Frischmilch schwieriger, da die voranschreitende Urbanisierung viele Peul von ihren stadtnahen Weiden vertreibt und es an Infrastruktur fehlt, um Milch von den neuen, fernab der Städte gelegenen Flächen in die Stadt zu transportieren.

Die Herstellung von Joghurt, Käse und anderen Milchprodukten

Die meisten in Burkina Faso verkauften einheimischen Joghurts werden aus importiertem Milchpulver hergestellt, das vor Ort wieder in seinen flüssigen Zustand zu-

Schwierigkeiten bei der Weiterverarbeitung von lokaler Milch

➤ Das folgende Beispiel verdeutlicht die Schwierigkeiten, auf die man in Burkina Faso bei der Weiterverarbeitung von einheimischer Milch stößt.

Schon vor einigen Jahren wollten Mönche aus dem etwa 25 km von Ouagadougou entfernten Koubri ihr Glück in der Joghurtproduktion versuchen. Sie bauten einen Milchviehbetrieb auf mit Tieren aus einer Kreuzung zwischen heimischen Kühen und aus Europa importierten Stieren, deren tägliche Milchleistung zwischen 15 und 18 Litern lag. So kamen die örtliche Bevölkerung und auch Verbraucher in Ouagadougou einige Monate lang in den Genuss der wunderbaren, von den Benediktinermönchen hergestellten Joghurts aus Frischmilch. Aber bald mussten die Mönche aufgeben, weil ihr Betrieb Verluste machte. Kurze Zeit später griffen die benachbarten Benediktinerinnen die Idee auf. Sie begannen ihrerseits mit der Joghurtproduktion, allerdings auf der Basis von importiertem Milchpulver. Diese Joghurts hatten nicht die gleiche Qualität wie die ihrer Vorgänger, konnten aber billiger verkauft werden. Heute stellen die Benediktinerinnen immer noch Joghurt her und verkaufen ihn in den Lebensmittelgeschäften von Ouagadougou. ◀

rückversetzt wurde. Diese wiederaufbereitete Milch kostet die Molkereien etwa 200 F CFA¹³ (ca. 0,30 Euro) pro Liter, während die lokal produzierte und an die Molkerei gelieferte Frischmilch meistens zwischen 300 und 325 F CFA (ca. 0,45 – 0,50 Euro) pro Liter kostet. Dort, wo die Molkerei die Milch selbst abholt, liegt der Preis ab Hof je nach Jahreszeit und Ort zwischen 200 und 250 F pro Liter. Neben dem Preis trägt zur Bevorzugung von importiertem Milchpulver bei, dass es für die Molkereien viel einfacher ist, sich mit Milchpulver zu versorgen als mit Frischmilch aus der Region, deren Menge und Qualität jahreszeitlichen Schwankungen unterliegen.

In Ouagadougou sind heutzutage gut 20 verschiedene Joghurtmarken, die in Kleinstmolkereien vor Ort hergestellt werden, auszumachen. Die meisten werden

¹² Vgl. Ebd., S. 15.

¹³ Fester Wechselkurs :
1 Euro = 655,957 Franc CFA.

ausschließlich auf der Basis von importiertem Milchpulver hergestellt, andere aus burkinischer Frischmilch und wiederum andere aus einer Mischung von wiederaufbereiteter und heimischer Milch. Letzteres trifft insbesondere auf die modernen Molkereibetriebe zu, die zu einem Viertel heimische Milch und zu drei Vierteln importierte Milch für ihren Joghurt verwenden. Der Preis der jeweiligen Produkte ist ungefähr der gleiche – unabhängig davon, woher die Milch kommt.

Butter oder Käse aus Burkina Faso gibt es noch sehr wenig. Wie unter 2.3 erwähnt, stehen diese Produkte noch nicht auf dem Speiseplan einer burkinischen Durchschnittsfamilie. Außerdem hat die Mehrheit der Bevölkerung nicht die finanziellen Möglichkeiten, sich solche Produkte zu leisten. Ein Großteil des in Burkina produ-

zierten Käses wird im Großraum Ouagadougou verkauft, wo die meisten Verbraucher mit entsprechender Kaufkraft wohnen. Der moderne Molkereibetrieb „la Patte d’oie“ in Ouagadougou, deren Betreiber in Italien eine Fachausbildung erhalten hat, stellt italienische Käsesorten wie Mozzarella, Caciotta oder Ricotta her. Die Molkerei von Lumbila, 15 km nordwestlich von Ouagadougou, ist für ihren guten Ziegenkäse bekannt. Und die Molkerei in Moundasso für ihren Tomme-Käse.

Noch liegt die gesamte nationale Verarbeitung von Milch in den Händen burkinischer Klein- und mittelständischer Unternehmen. Anders als z. B. in Ghana, wo Nestlé Kondensmilch in der Dose aus importiertem Milchpulver herstellt, hat sich in Burkina Faso noch kein internationaler Konzern niedergelassen. ◀

3. Das Problem importierter Milchprodukte

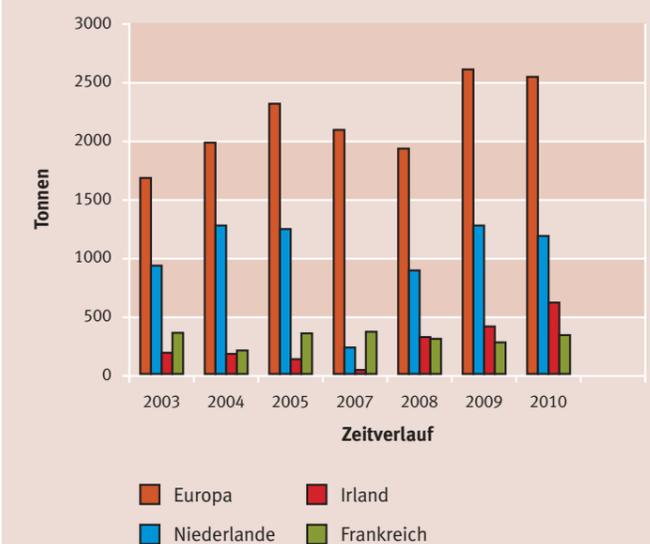
➤ Nach Burkina Faso werden Milchpulver, gesüßte und ungesüßte Kondensmilch, Natur- und Fruchtjoghurt, Butter und allerlei Käsesorten importiert. Milchpulver ist jedoch mit Abstand das wichtigste Importprodukt.

Bei dem importierten Milchpulver findet man viele verschiedene Marken. Oftmals ist es schwierig, die genauen Herkunftsländer zu ermitteln. Erschwerend kommt hinzu, dass Burkina Faso als Binnenstaat die Importe über die Häfen der Nachbarländer bekommt. Auch Togo wird mit hohen Exporten nach Burkina Faso genannt, genauso wie man Milchpulver „Hergestellt in Ghana“ findet, dieses wird aber in Ghana lediglich weiterverarbeitet. Europa ist nach wie vor der größte Exporteur von Milchpulver nach Burkina Faso. Laut den für 2010 veröffentlichten Zahlen bei UN-Comtrade importierte Burkina Faso insgesamt 5.672 Tonnen Milchpulver, davon 2.551 Tonnen aus Europa. In der zeitlichen Betrachtung fällt auf, dass die Importe aus der EU in den Jahren 2007 und 2008, als die Exportsubventionen ausgesetzt waren, deutlich zurückgegangen waren und 2009 mit ihrer Wiedereinführung stark anstiegen. ◀

3.1 Folgen von Milchimporten und schwankenden Preisen für den burkinischen Milchsektor

➤ Um die negativen Auswirkungen von Milchimporten auf die heimische Produktion zu verstehen, muss man die Preisunterschiede zwischen importierten und hei-

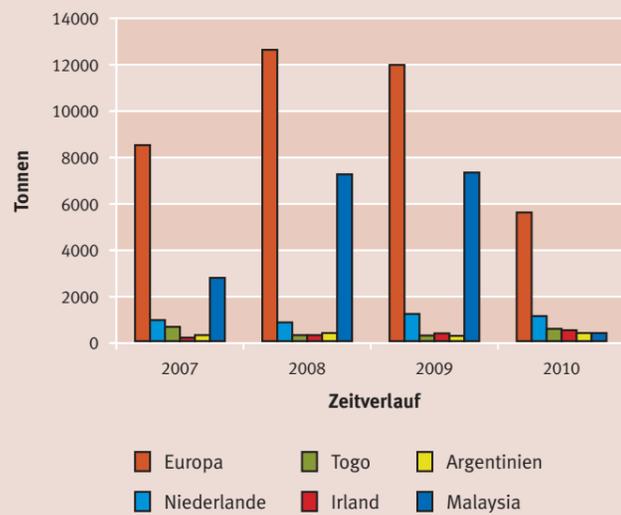
Grafik 2: Milchpulverexporte der EU nach Burkina Faso



Quelle: UN-Comtrade¹⁴

¹⁴ Für 2010 liegen bei UN-Comtrade bisher nur Daten von der Direction Générale des Douanes aus Burkina Faso vor.

Grafik 3: Importierte, konzentrierte Milch nach Burkina Faso



Quelle: UN-Comtrade

mischen Produkten betrachten. Milch aus importiertem Milchpulver kostete vor Anstieg der Weltmarktpreise etwa 200 FCFA (ca. 0,30 Euro)¹⁵ pro Liter. Für einen Liter frische Milch sind zwischen 300 und 325 FCFA (ca. 0,45 - 0,50 Euro) zu zahlen.¹⁶ Das führt dazu, dass die meisten burkinischen Joghurts aus importiertem Milchpulver hergestellt werden und viele Milchverarbeitungsbetriebe Frischmilch mit Milchpulver strecken. Entsprechend gibt es in Burkina Faso – wie oben dargestellt – keine nennenswerte Milchindustrie. Die wachsenden Mengen importierter Milchprodukte haben eine Entwicklung des Milchsektors gebremst. Zu Zeiten der extremen Überproduktion in Europa mit den Milchseen und Butterbergen bestand sogar die Lebensmittelhilfe teilweise aus Milch und Butter. Durch die Substituierung der Milch durch Milchpulver wurden Investitionen in eine Infrastruktur verhindert, die in der Lage wäre, die Städte mit frischer Milch aus heimischer Produktion zu beliefern. Frischmilch ist in den Großstädten zu einem Luxusprodukt geworden.

Mit dem drastischen Anstieg der Importpreise 2007 und 2008 änderte sich die Situation. Ein 25 kg Sack Milchpulver kostete zu dieser Zeit zwischen 80.000 und 90.000 FCFA, mehr als das doppelte des 2005 erhobenen Preisniveaus von 37.500 – 42.000 FCFA. 2010 sind die Preise wieder gesunken, liegen aber immer noch rund 50 Prozent über dem Niveau von 2005. Inwieweit sich der erneute An-



stieg der Weltmarktpreise 2010 auf den internen Markt ausgewirkt hat, konnte noch nicht ermittelt werden. ◀

3.2 Die Auswirkungen steigender Preise bei importierten Milchprodukten

► Maurice Oudet (Präsident von Sedelan) beobachtete die Auswirkungen auf den burkinischen Milchsektor. Zunächst stiegen die Erzeugerpreise für die lokale Milch. Auf nationaler Ebene liegen noch keine verlässlichen Daten für die Verwendung von lokaler Milch in den Molkereien vor. Es gibt aber klare Hinweise, dass viele Konsumenten nun Produkte aus lokaler Milch kaufen, die Nachfrage nach lokal hergestellten Milchprodukten also durchaus gestiegen ist. Beispielsweise konnte eine kleine Molkerei von Peul Frauen in Fada N’Gourma ihre Produktion deutlich erhöhen. Der traditionelle Sektor, der schon immer enge Beziehungen zu den Milchviehaltern hatte, konnte also zumindest stellenweise profitieren. Dagegen sind viele kleine Molkereien, die überwiegend importiertes Milch-

¹⁵ 1 Euro = 655,957 FCFA

¹⁶ Vgl. Groupe AGÉCO, Analyse de la problématique de l'importation de la poudre de lait au Burkina Faso et de son effet sur le développement de la filière lait, S. 10.

Die Peul-Frauen, traditionelle Viehhalterinnen in Koudougou, verarbeiten importierte Milch aus Europa

► In Koudougou, der drittgrößten Stadt Burkina Fasos, überlegen wir derzeit, ob es nicht möglich wäre, eine Kleinstmolkerei zu gründen, um die von den traditionellen Viehhaltern (vom Volksstamm der Peul) aus den Dörfern der Umgebung produzierte Milch weiterzuverarbeiten.

Im Rahmen dieser Überlegungen habe ich vor einiger Zeit eine etwa 12 km von hier entfernte Peul-Siedlung besucht, um mit den Leuten dort die Idee zu diskutieren. Der Dorfälteste sagte zu uns:

„Als ich jung war, belieferten mein Vater und ich die französische Verwaltung mit Milch. Auch heute könnten wir das ganze Jahr über Milch produzieren, wenn wir sicher wären, sie auch gewinnbringend verkaufen zu können, d. h. für etwa 300 F CFA pro Liter in Koudougou. Aber wir können es nicht riskieren, Geld für das Futter unserer Kühe auszugeben, wenn wir nicht sicher sind, dass wir unsere Milch auch verkauft bekommen.“

Fast am Ende des Treffens ergriff eine Frau das Wort und sagte:

„Wir Frauen wären an der Idee, hier in Koudougou eine Kleinstmolkerei aufzubauen, sehr interessiert. Ich persönlich komme nicht aus dieser Siedlung. Ich bin hier nur zu Besuch bei einigen Freundinnen, ich komme eigentlich aus der Stadt Koudougou. Ich bin dort die Vorsitzende einer Vereinigung von Peul-Frauen. Wir haben diese Vereinigung gegründet, um uns gegenseitig zu helfen, da viele von uns sehr arm sind. Wir sind alle Töchter von traditionellen Viehhaltern. In der Stadt können wir jedoch den Beruf unserer Eltern nicht ausüben. Also haben wir diese Vereinigung gegründet, um die Weiterverarbeitung von Milch und Hirse zu organisieren. Wir sind insgesamt 51 Peul-Frauen aus Koudougou.“

Diese Frau lud mich anschließend zu einem der Treffen ihrer Vereinigung ein. So fand ich mich an einem Sonntag nachmittag inmitten von 30 Frauen auf dem Hof ihres Hauses wieder. Eine von ihnen kam mit einer abgedeckten Kalebasse zu mir. Ich wollte gerne wissen, was sich darin befand. Sie ließ sich nicht

zweimal bitten und zeigte uns den Inhalt: Es war Dégué, ein traditionelles, sehr beliebtes Gericht aus Kolbenhirse und Dickmilch. Ich fragte sie, woher die Milch stammte. Sie antwortete, dass sie den Dégué mit wiederaufbereiteter Milch aus importiertem Milchpulver herstellte. Sie kaufe ihre Milch beim Händler, sagte sie. Dieser hätte 25 kg Säcke mit Milchpulver, das er zu 1.700 F CFA das kg verkaufe. Damit koste ein Liter Milch ca. 200 F CFA.

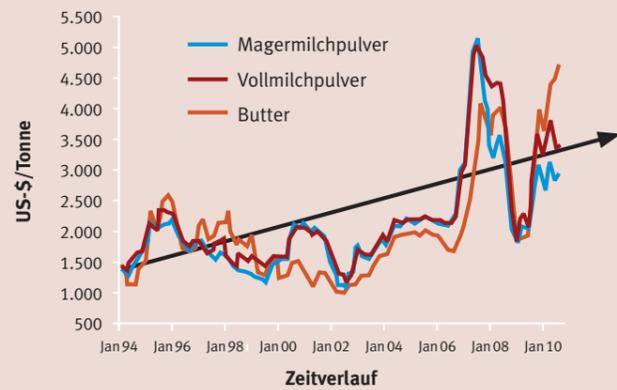
Während des Gesprächs erfuhr ich, dass alle Frauen Milchpulver von den Händlern der Stadt beziehen, um „Dégué“ oder Joghurt herzustellen und zu vermarkten. Nur zwischen Juli und Oktober/November kaufen einige von ihnen heimische Milch. Alle sagten, dass

Wir Frauen wären an der Idee, hier in Koudougou eine Kleinstmolkerei aufzubauen, sehr interessiert.

Fortsetzung auf Seite 10



Grafik 4: Entwicklung der Weltmarktpreise von Magermilchpulver, Vollmilchpulver und Butter



Quelle: ZMB/ZMP



Fortsetzung von Seite 9

sie als Töchter von Viehhaltern lieber heimische Milch verarbeiten würden, ihnen aber leider keine andere Wahl bleibe als das günstigere Milchpulver zu kaufen.

Schließlich müssten sie von dieser Arbeit ihre Kinder ernähren.

Angesichts des großen Interesses dieser Frauen, heimische Milch verarbeiten zu können, und angesichts des Interesses der Viehhalter an einer ganzjährigen Milchproduktion beschlossen wir, diese Frauenvereinigung beim Aufbau einer Kleinstmolkerei zu unterstützen. Es ist der Wunsch der Frauen, pasteurisierte Milch, Dégué und Joghurt produ-

zieren und vertreiben zu können. Mit der Unterstützung der örtlichen Radiosender wollen wir für den Konsum der lokalen Milch anstelle der importierten Produkte werben. Außerdem wollen wir gemeinsam mit dem nationalen Bauernverband, der Confédération Paysanne du Faso, die ECOWAS dazu bringen, dass Milchpulver beim Import mit einer Steuer von 60 oder 70% belegt wird (40% als Ausgleich für die verschiedenen europäischen Subventionen für die Milchindustrie und 20 bis 30%, um der Milchindustrie in Westafrika die nötige Zeit für Entwicklung und Aufbau zu geben). Wir beziehen uns auf Kenia als Beispiel: Das Land belegt den Import von Milch mit einem Zoll in Höhe von 60%, und die Kenianer trinken heimische Milch. ◀

pulver verarbeiten, bankrott gegangen, da ihr Rohstoff sehr viel teurer wurde. Dennoch scheint es bislang nicht gelungen zu sein, die Milchproduktion insgesamt signifikant zu erhöhen. Zum einen fehlen Investitionen, da man über Jahrzehnte hinweg die Milchindustrie vernachlässigt hat. Zum anderen kann man die Milchproduktion kurzfristig kaum signifikant steigern. Dennoch sind die Milchbauern daran interessiert zu investieren und sich zu organisieren, um das ganze Jahr über Milch zu produzieren. Doch müssten sie sicher sein können, dass der Preis für Milchpulver nicht wieder drastisch sinken wird. Und mit den Agrarsubventionen und der Abschaffung der Milchquote in der EU besteht diese Gefahr. ◀

3.3 Außenhandelsbedingungen

➤ Bisher gibt es einen gemeinsamen Außenzoll für die Länder der Westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion UEMOA.¹⁷ Das System des gemeinsamen Außenzolles sieht vier Kategorien für verschiedene Importgüter vor. Für jede Kategorie gilt ein anderer Zollsatz und generell gilt für alle Kategorien eine zusätzliche Steuer von 2%. 2005 haben sich die ECOWAS-Staaten¹⁸ auf einen gemein-

¹⁷ Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Guinea Bissau, Mali, Niger, Senegal und Togo.

¹⁸ Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft: Neben den UEMOA Staaten noch , Gambia, Ghana, Guinea, Kap Verde, Liberia, Nigeria und Sierra Leone.

Quelle: Maurice Oudet, abc Burkina Nr. 134, Mai 2005.

samen Außenzoll (TEC)¹⁹ geeinigt, welcher den Zolltarif der UEMOA – nach einer kurzen Übergangsfrist – auf alle Staaten ausweiten soll. Die Verhandlungen über den TEC der ECOWAS sind bis heute noch nicht abgeschlossen. Bisher beschlossen wurde eine zusätzliche fünfte Kategorie mit einem Zollsatz von 35%. Die Mitgliedsstaaten sind sich noch uneinig über die Produkte der fünften Kategorie. Während zum Beispiel die Elfenbeinküste scheinbar einen Zollsatz von 0 Prozent für Milchpulver möchte, fordern die Bauern der Sahelzone einen höheren Zoll. Das Netzwerk westafrikanischer Bauern und Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte (ROPPA)²⁰ plädiert für höhere Zölle, um die interne Produktion anzukurbeln und fordert eine Erhöhung der Importzölle für wichtige Agrarprodukte. Die von dem Gemeinsamen Ausschuss der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS) und der Westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion (UEMOA) vorgeschlagenen Einfuhrzölle von 35 Prozent genügen nach Ansicht der Bauern nicht, um die Selbstversorgung zu gewährleisten und darüber hinaus die Entwicklung des Agrarsektors voranzubringen.²¹

In Burkina Faso sind Milchprodukte bisher in der Kategorie 3 eingestuft, mit der wichtigen Ausnahme Milchpulver. Üblicherweise richten sich Zollsätze für Milchpulver nach dem Fettgehalt (über oder unter 1,5 Prozent Fett) oder nach der Verpackungsgröße (25 kg Säcke oder kleinere Packungen). In der UEMOA ist dies nicht so. Milchpulver wird unabhängig von Fettgehalt und Verpackungsgröße der Kategorie 1 des Außenzolls zugeordnet, also mit 5 Prozent verzollt.²²

Die Europäische Union ist am Abschluss der Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (Economic Partnership Agreements – EPAs) interessiert. Die EU verhandelt mit den AKP-Staaten²³ über reziproke Freihandelsabkommen als Ersatz für das nicht WTO-konforme Cotonou-Abkommen. Bisher wurde aufgrund fehlender Verhandlungsschritte mit der Westafrikanischen Region kein regionales Economic Partnership Agreement verabschiedet. Das hat zu Widersprüchen zwischen den Außenhandelsregimen der ECOWAS Staaten gegenüber der EU geführt. Die meisten ECOWAS-Mitglieder gehören zu den am wenigsten entwickelten Ländern LDC, denen die EU auch unabhängig von Handelsabkommen freien Marktzugang gewährt. Nigeria, Ghana und die Elfenbeinküste fallen allerdings nicht in diese Kategorie. Ghana und die Elfenbeinküste haben daher sogenannte bilaterale Interim-EPAs verhandelt, aufgrund derer die EU ihnen weiterhin freien Marktzugang gewährt. Sie müssen allerdings ihre eigenen Zölle gegenüber der EU schrittweise abbauen, während die LDC Mitglieder von ECOWAS bislang keine Importliberalisie-



rung durchführen müssen. Da mit Nigeria bislang keine Einigung über ein Interim-EPA erzielt werden konnte, hat die EU ihre Zölle auf dessen Exporte angehoben.

Die mit den EPAs vorgesehene Liberalisierung führt potenziell zu großem Druck auf die lokalen Produzenten. Die Ziele der gerade entwickelten gemeinsamen ECOWAS-Agrarpolitik (ECOWAP), nämlich die Ernährungssicherheit und ein angemessenes Einkommen sicherzustellen, wer-

Grafik 5: Zollsatzsystem für den Wirtschaftsraum der UEMOA (gemeinsamer Außenzoll) + geplante fünfte Kategorie der ECOWAS

Kategorie	Produkte	Zollsatz
0	Wichtiges Gesellschaftsvermögen aus einer begrenzten Liste	0 %
1	Lebensnotwendige Güter, Rohstoffe, Investitionsgüter, bestimmte Betriebsmittel	5 %
2	Betriebsmittel und Zwischenprodukte	10 %
3	Güter für den Endverbrauch und weitere nicht anderweitig aufgeführte Güter	20 %
4	Laufende Verhandlungen über Güter diese Kategorie	35 %

¹⁹ Tarif Extérieur Commun.

²⁰ Réseau des Organisations Paysannes et des Producteurs de l'Afrique de l'Ouest

²¹ Vgl. Brahim Ouédraogo, Westafrikas Bauern fordern mehr Schutz, <http://www.neues-deutschland.de/artikel/144403.westafrikas-bauern-fordern-mehr-schutz.html>.

²² Vgl. MISEREOR, Agrarsubventionen schaffen Armut. Das Beispiel der EU-Milch in Burkina Faso, S. 23.

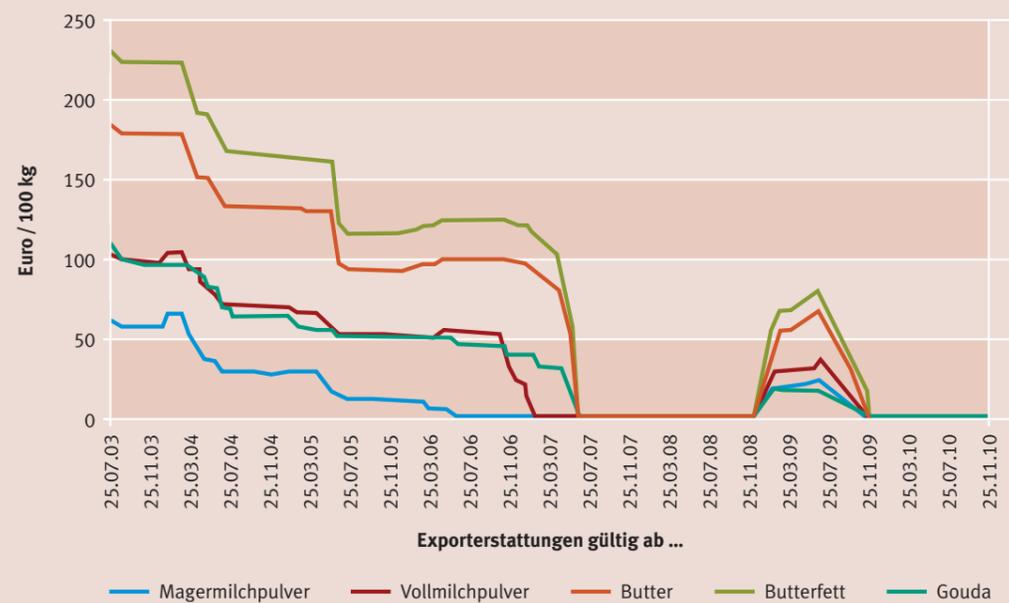
²³ Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten. (79 Staaten)

den so gefährdet. Durch die mit der ECOWAP verbundenen Zollreduktionen innerhalb von Westafrika selbst bahnen sich bereits große Probleme für die Produzenten an. Um diese zu vermeiden, müssten für den Agrarsektor umfassende Ausnahmen, lange Übergangsfristen und finanzielle Unterstützung zur Anpassung vereinbart werden. In den Verhandlungen zum ECOWAS-EPA und vor allem in den Positionen der EU wird dies bis dato nicht ausreichend reflektiert.²⁴

Verschärft wird das Problem dadurch, dass die EU nicht darauf verzichten will, Exportsubventionen einzusetzen, um ihre eigenen Agrarmärkte zu stabilisieren. 2009 wurden wieder Exporterstattungen für Milch gezahlt, was auch zu deutlich höheren Exporten nach Burkina Faso und Westafrika insgesamt geführt hat (vgl. Grafik 6). ◀

²⁴ Vgl. Tobias Reichert, Silke Spielmans, Carolin Mengel, Michael Frein, Kerstin Lanje: Entwicklung oder Marktöffnung?, Hintergrundpapier, Germanwatch

Grafik 6: Entwicklung der Exporterstattungen seit 2003



Quelle: www.milchwirtschaft.de/downloadcenter/dateien/statistik_int_exporterstattungen.pdf

4. Potentiale der Milchwirtschaft in Burkina Faso

► Die FAO veröffentlichte Ende 2010 eine neue Studie über die Wichtigkeit der kleinen Milchproduzenten im Kampf gegen Hunger und Armut: „The Status and Prospects for Smallholder Milk Production – A global Perspective.“²⁵ Die Studie beschreibt den Anstieg des Milchkonsums und das damit verbundene Potential für kleine Milchproduzenten: die Schaffung von Arbeitsplätzen im Primärsektor und die

Entwicklung eines nachhaltigen Milchsektors zur Deckung der Nachfrage auf dem lokalen- und dem Weltmarkt. Der Aufbau eines vernünftigen Milchsektors kann nach An-

²⁵ Vgl. FAO, The Status and Prospects for Smallholder Milk Production – A global Perspective. <http://www.fao.org/docrep/012/i1522e/i1522e.pdf>.

Der nächste Schritt: die Joghurtproduktion?

► Unsere Reise im November 2011 führte uns (Kerstin Lanje, MISEREOR und Fotograf Fred Dott) zu Madame Gariko Korotoumou, die eine kleine Molkerei in Ouagadougou betreibt und die Milch in der Umgebung von den Fulani bezieht. Die Fulani (auch Peulh genannt) sind nach den großen Dürren der 70er und 80er Jahre am Stadtrand von Ouagadougou sesshaft geworden und versuchen, mit einer stadtnahen Viehwirtschaft ihr Überleben zu sichern. 1988 gründeten die Fulani – Frauen die Organisation "Potal Jama", die von Misereor unterstützt wird. Die Gruppe hat heute ca. 150 Mitglieder, zu denen jetzt auch Männer zugelassen wurden, sowie indirekt deren Familienangehörige. Die Förderung war sehr umfangreich, u.a. die Sicherung des Rechtstitels an einem 50 ha großen Stück Land; die Investition in Stallungen, die Wasserversorgung, eine Impf- und Veterinärstation, verbesserte lokale Milchrassen (Goudali), verbesserte Milchverarbeitung und Vermarktung sowie die Ausbildung der am Projekt teilnehmenden Mitglieder, der Austausch mit anderen relevanten Selbsthilfegruppen und Teilnahme an Lobbyinitiativen zur Verbesserung der Situation der mobilen und sesshaften kleinen Viehhalter.

Mittlerweile produzieren 35 ehemals mobile Tierhalter/-innen ganzjährig Milch. Das ist sehr selten in Burkina Faso, denn in der Trockenzeit geben die Kühe kaum Milch. Aber sie haben es geschafft, das ganze Jahr über ihre Kühe zu ernähren: sie verfüttern selbst angebautes Gras, Mais und Sorghum und eine lokale Futterbohne. Am Anfang haben sie nur die Blätter verfüttert, jetzt verfüttern sie alles. Seit einiger Zeit produzieren sie aus Sorghum auch Silage, daneben kommen noch Salz und Melasse ins Futter. Sorghum hilft, sehr gute Milch zu produzieren. Sorghum ist aber auch ein wichtiger Bestandteil ihrer eigenen Ernährung.

Früher haben die Fulani - Frauen ihre Milch einzeln in die Stadt gebracht und dort unverarbeitet verkauft. Von dem Verdienst konnten sie kleine Mengen an Mehl und Gemüse kaufen. Heute verarbeitet die kleine Molkerei täglich fast 200 Liter Milch. Die Milch wird direkt vor Ort an einer Sammelstelle eingesammelt und mit einem kleinen Auto in die Stadt gebracht. Morgens sind es 40 Liter, abends 100 – 150 Liter. Sie verarbeiten die ganze Milch und stellen zwei bis dreimal in der Woche Joghurt her, insgesamt 540 kleine Becher pro Woche.

Ein halber Liter Milch kostete im November 2011 300 FCFA (45 Cent), 125 Gramm Joghurt 200 FCFA (30 Cent). Sie verkaufen den Joghurt an das Militär und die Milch im Wohnbezirk. Die Bestellungen gehen telefonisch ein, viele Leute kommen aber auch direkt in die Molkerei. Dort sind 4 Leute beschäftigt.



Ein Erfolgsgeheimnis ist die gute Ausbildung der Tierhalter/-innen in Organisation Futter- und Tiermanagement. Madame Gariko hat vor 20 Jahren selbst eine Ausbildung in einem Regierungsprogramm zu Milchverarbeitung gemacht. Diese Programme gibt es heute nicht mehr, stattdessen fördert die Regierung Großmolkereien, siehe auch Punkt 4.

Die Milchproduzenten stehen im unfairen Wettbewerb mit den billigeren Importen, in diesem Fall Milchpulver aus Europa: Außerhalb der Hauptstadt ist es durchaus üblich, zur kleinen Packung Instantkaffee auf dem Teller einen Haufen Milchpulver serviert zu bekommen. Die lokale Milch ist einfach zu teuer für die kleinen Restaurants und Kioske. Und fast der gesamte Joghurt im Land wird aus Milchpulver hergestellt. „Wir machen dreimal in der Woche Joghurt und verkaufen die kleinen Becher für 200 CFA (0,30 Euro), aber Joghurt aus importiertem Milchpulver ist viel viel billiger. Der Import von Milchpulver sollte verboten werden“, fordern die Mitarbeiterinnen von Madame Gariko. ◀

sicht der FAO zur Erreichung der UN-Millenniumsziele wesentlich beitragen.

In Burkina Faso versucht die Nationale Union der Kleinstmolkereien und der lokalen Milchproduzenten die Milchbauern nachhaltig zu unterstützen. Sie organisieren Fortbildungen zum Anbau und zur Lagerung von Futtermitteln, erleichtern die Anschaffung von leistungsfähigeren Rindern, wie z. B. Zébus Goudalis, die 12 Liter pro Tag geben können, mit einer Jahresleistung von 2.000 Litern. Sie bilden Molkereien in Herstellung von Käse aus, um so die Wertschöpfung der Milch zu erhöhen. Es ist zu erwarten, dass 2011 die Molkereien der Union besser mit Milch versorgt werden und diese dann vorwiegend burkinische Milch verarbeiten.

Die burkinische Regierung reagierte dagegen ganz anders auf die Preissteigerungen des Milchpulvers. Sie hat ein Programm zur Unterstützung des modernen Milch-

sektors entwickelt, der derzeit gerade einmal 5 Prozent der Gesamtproduktion ausmacht. Es wird vorwiegend in stadtnahe Gebiete investiert, wo man sich ein schnelles und großes Wachstum erhofft. Das Programm zur Entwicklung des lokalen Milchsektors „Programme de Développement de la Filère Lait Local au Burkina Faso“ ist hoch ambitioniert mit dem Ziel, die Selbstversorgung bei Milch und Milchprodukten zu erreichen. Aber das Programm verdrängt kleinbäuerliche Strukturen und die traditionelle Landwirtschaft in Burkina Faso. So behauptet das Programm, dass die bisherige Strategie, die auf kleinen Molkereibetrieben basiert und somit die Milchkultur in allen gesellschaftlichen Gruppen und in allen Zonen fördert, an seine Grenzen gestoßen sei. Daher wird im neuen Programm vor allem der moderne Sektor unterstützt. Es ist beunruhigend, dass das Programm der Regierung nur die 40.000 Rinder aus der intensiven Tier-

haltung unterstützt, die bereits ihre maximalen Kapazitäten ausschöpfen, anstatt in die zwei Millionen Rinder der traditionellen Tierhaltung zu investieren, wo noch viel Potential besteht.

Den Verfassern des Programms ist bewusst, dass die einseitige Förderung größerer Strukturen die traditionellen Einkommen vieler Frauen gefährden, welche sie durch die Milch erwirtschaften. Sie sollen stattdessen in der Fütterung der Rinder in der intensivierten Tierhaltung arbeiten, ohne dass das Programm konkrete Vorschläge zur Umsetzung enthält oder ein Budget dafür einplant. Es scheint, als seien die Milchbauern und Molkereien in Burkina Faso zum einen von innen heraus bedroht, und zwar durch die Regierung und ihrer Bevorzugung des modernen Sektors. Und zum anderen von außen durch die Konkurrenz durch das Milchpulver, bei dem die Preise weiter sinken könnten, wenn die Milchquote in Europa

abgeschafft wird.²⁶ Und all das ist noch in die Verhandlungen der EPAs eingebettet. Die EU übt massiv Druck auf einzelne Länder aus, um Freihandelsabkommen zu beschließen. Lässt man Ländern wie Burkina Faso nicht die Freiheit ihren Agrarsektor zu schützen, werden sie es nie schaffen, Ernährungssouveränität zu erreichen und somit die Armut zu reduzieren. Um die Potenziale der burkinischen Milchwirtschaft für Armutsbekämpfung und ländliche Entwicklung tatsächlich zu realisieren, ist eine Kehrtwende in der nationalen Strategie also genauso notwendig wie eine kohärente Anpassung der europäischen Agrar- und Handelspolitik an entwicklungspolitische Ziele. ◀

²⁶ Vgl. Maurice Oudet, Chances et menaces du nouveau programme laitier du Burkina Faso, <http://www.abcburkina.net/fr/nos-dossiers/vu-au-sud-vu-du-sud/772-388-chances-et-menaces-du-nouveau-programme-laitier-du-burkina-faso>.



Literaturverzeichnis

MISEREOR: Von Milchseen und Schleuderpreisen – Die europäische Milchpolitik und ihre Folgen, 2005(a) und MISEREOR: Agrarsubventionen schaffen Armut. Das Beispiel der EU-Milch in Burkina Faso, 2005(b).

MISEREOR: Agrarsubventionen schaffen Armut. Das Beispiel der EU-Milch in Burkina Faso, 2005(b)

Deutscher Entwicklungsdienst (DED): Konflikte im Zusammenhang mit grenzüberschreitender Transhumanz in Niger, 2006

Groupe AGÉCO: Analyse de la problématique de l'importation de la poudre de lait au Burkina Faso et de son effet sur le développement de la filière lait, 2006

FAOSTAT: Burkina Faso, Production of Cow Milk, 2008, <http://faostat.fao.org/site/569/DesktopDefault.aspx?PageID=569#ancor>

L'Initiative Elevage Pauvreté et Croissance (IEPC), http://www.hubrural.org/pdf/burkina_iepc.pdf, 2006

L'Initiative Elevage Pauvreté et Croissance (IEPC): http://www.hubrural.org/pdf/burkina_iepc.pdf, 2006

UN-Comtrade database

Brahima Ouédraogo, Westafrikas Bauern fordern mehr Schutz, <http://www.neues-deutschland.de/artikel/144403.westafrikas-bauern-fordern-mehr-schutz.html>.

Reichert T., Spielmans S., Mengel C., Frein M., Lanje K.: Entwicklung oder Marktöffnung? Hintergrundpapier Germanwatch, 2009.

FAO: The Status and Prospects for Smallholder Milk Production - A global Perspective. <http://www.fao.org/docrep/012/i1522e/i1522e.pdf>.

Maurice Oudet, Chances et menaces du nouveau programme laitier du Burkina Faso, <http://www.abcburkina.net/fr/nos-dossiers/vu-au-sud-vu-du-sud/772-388-chances-et-menaces-du-nouveau-programme-laitier-du-burkina-faso>.

Bischöfliches Hilfswerk
MISEREOR e.V.
Mozartstraße 9
52064 Aachen

MISEREOR
IHR HILFSWERK